



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Linie und Form**

**Crane, Walter**

**Berlin [u.a.], [circa 1910]**

Der Ton der Zeit

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76833)

angewiesen. Er weiß, daß kühle, matte Farben — blaue, grüne, graue — Formen und Flächen entfernt erscheinen lassen, und er macht von ihnen für matte und ruhige Wirkungen Gebrauch, wie für Wand- und Deckenflächen, indem er das natürliche Prinzip der Farbe in Landschaft und Himmel befolgt.

10. Kapitel.  
Töne und  
Flächen.

Er verwendet sattere und mannigfaltigere Farben bei gewebten Wanddekorationen und Teppichen, Möbeln und ihrem Zubehör — rot, gelb, grün, karmoisin, braunrot, orange, gold — die den leuchtenderen Blumen und Beeten unserer Gärten als Dinge entsprechen, die dem Auge und der Hand näher gerückt sind und in geringeren Quantitäten in einem Entwürfe der farbigen Zeichnung einer Zimmereinrichtung erscheinen.

Bei der farbigen Zeichnung von Mustern können harmonische und reiche Wirkungen unzweifelhaft durch die ausschließliche Verwendung reiner Farben erzielt werden, wenn sie sorgfältig verteilt und durch Umrißlinien getrennt sind; doch ist Harmonie schwieriger in reinen Farben, die in ihrer vollen Leuchtkraft angewandt werden, zu erreichen, und für ihre gehörige Wirkung und zur Vermeidung von Härten erfordert eine solche Behandlung von außen einfallendes Licht, besondere Bedingungen der Beleuchtung oder das kräftige Licht östlicher und südlicher Gegenden, um die Wirkung zu mildern.

Und da wir unsere Zeichnungen ihrer wahrscheinlichen Umgebung anzupassen haben, so suchen wir gewöhnlich mit Bewußtsein lieber gewisse Töne und Schattierungen einer Farbe aus, als daß wir sie in ihrer vollen Reinheit oder in ihrer vollen Leuchtkraft benutzen. Mit dem schönen Ton, den die Zeit allen farbigen Werken verleiht, ist schwer zu wetteifern, aber keine bewußte Nachahmung von ihm ist erträglich.

Der Ton  
der Zeit.

10. Kapitel.  
Der Ton  
der Zeit.

Aber solange wir bestrebt sind, eine Farbenzusammenstellung irgendeiner Art streng im Verhältnis zu sich selbst oder in Harmonie mit ihrer Umgebung zu gestalten, so lange sind wir auf einem richtigen und gesunden Wege. Die durchgängige Beziehung ist das Ausschlaggebende in der ganzen dekorativen Kunst, was sie mehr als irgend eine andere Eigenschaft von der Malerei unterscheidet, obgleich die Malerei unter dem Zwange desselben Gesetzes in Bezug auf sich steht und in ihren höchsten Formen, wie in der Wandmalerei, sicher dem Gesetz der durchgängigen Beziehung in seiner weitesten Bedeutung unterliegt.

Muster und  
Gemälde.

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als ob ein wesentlicher natürlicher Gegensatz zwischen einem Muster und einem Gemälde bestände, aber wenn wir näher zusehen, scheint es mehr ein Unterschied als ein Gegensatz zu sein.

Ein Muster kann eine Zusammenstellung von Linien und Formen und Harmonie von farbigen Flächen und Tönen sein.

Mit denselben Worten kann man in allgemeinen Ausdrücken auch ein Gemälde definieren.

Gewisse Wiederholungen von Linie und Form, gewisse wiederkehrende Anklänge an dieselbe oder eine verwandte Farbe sind sowohl dem Muster als dem Gemälde unerlässlich. Die abstrakten Bestandteile erscheinen in beiden Fällen als dieselben.

Ein Gemälde  
ein Muster.

Ein Gemälde kann in der Tat als ein Muster einer anderen Gattung angesehen werden, und der tatsächliche Unterschied ist der, daß ein Muster nicht notwendig ein Gemälde ist, das Gemälde dagegen ein Muster sein muß — ein Muster, das seine Größenverhältnisse, sein Gleichgewicht der Massen, seine verbindenden Linien, seine verschiedenen Ebenen, seine